

# W o c h e n b l a t t

für

## Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 25. Februar 1848.

8.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn besorgt. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

### Eine Hauptquelle des Elends der ärmeren Klassen.

In gewöhnlichen Zeiten entbehren die ärmeren Klassen schon Alles, was das Leben zum Leben und den Menschen zum Menschen macht, denn sie erringen bei schwerer und aufreibender Arbeit gerade nur Das, was nöthig ist, um die unabweislichsten Bedürfnisse des physischen Lebens, Wohnung, Kleidung, Nahrung in den untersten Graden zu befriedigen. An eine Befriedigung der höhern Bedürfnisse des Menschen, die geistige Ausbildung, ist nicht zu denken, sie bringen es höchstens zu den Voraussetzungen derselben, zum Lesen und Schreiben.

In Zeiten der Noth aber, wie sie in Zwischenräumen die Länder heimsuchen, fehlen ihnen auch die Mittel zur Befriedigung jener niedern Bedürfnisse und wir haben die häufigen Beispiele, daß Menschen im Elende vergehen und vor Hunger sterben. Wir verweisen nur, um bei der allernuesten Zeit stehen zu bleiben, auf das unglückliche Oberschlesien, wo Tausende schon im gräßlichsten Elende gestorben sind und täglich noch sterben. Solche Zustände klagen die Menschheit laut an, denn sowie jeder Einzelne das Recht und die Pflicht hat, sich allseitig ungehemmt zu entwickeln, so ist auch die ganze menschliche Gesellschaft dafür verantwortlich, daß er diesen Beruf nicht verfehlt, sie ist in gewissem Maße verantwortlich für jeden körperlich oder geistig Untergegangenen, besonders wenn ihm die natürlichen Mittel zu seiner Entwicklung verweigert wurden.

Bettelsuppen, Kleinkinderbewahranstalten, Armenhäuser sind immer nur Abschlagszahlungen auf jenes

menschliche Erbtheil. Wir zollen gern unsere Anerkennung den Männern und Frauen, die sich auf diese Art ihrer leidenden Mitmenschen annehmen, möge es ihnen auch ein frohes Bewußtsein geben, sich auf diese Art, soweit es in ihren Kräften steht, derselben angenommen zu haben, aber mögen sie sich nicht zu der Ansicht hinneigen, es sei nun gut, es sei nun Alles geschehen, der Arme könne, wenn er eben nicht auf der Straße liege, nicht geradezu erfriere, wenn er sich von der größten Nahrung eben zu sättigen, seine Blöße eben zu bedecken vermöge, sich nun nicht mehr beklagen und keine weitem Ansprüche an die Menschheit machen. Jeder Mensch hat zwar nicht den Anspruch auf das Höchste, was das Leben bietet, aber doch auf eine menschliche Existenz, und die ist unter jenen Voraussetzungen nicht vorhanden. Wie diese große Frage zu lösen, die uns in der Gestalt immer wachsender Verarmung in manchen Ländern entgegen tritt, dies ist so lange die Aufgabe des denkenden Menschen, bis ein neuer Prophet das große Wort der Lösung ausgesprochen haben wird. Noch ist es nicht gelungen.

So viel aber scheint gewiß, daß die leibliche und die geistige Erlösung Hand in Hand gehen müssen, daß beide in Wechselwirkung mit einander stehen, daß die äußere Noth die geistige Entwicklung und Ausbildung hemmt und die vernachlässigte Bildung rückwirkend das äußere Elend vermehrt. Dies zeigt sich am schlagendsten in der häuslichen Wirthschaft. In den mittlern Ständen hat die Hausfrau regelmäßig den Grad von Bildung und Erziehung, um dem Hauswesen mit

Sorgfalt, mit Verstand und Umsicht vorzustehen, sie besitzt die gewöhnliche Fertigkeit in den in jedem Haushalte, wo die Frau thätig eingreifen muß, unentbehrlichen Arbeiten. Ganz anders ist es bei den Frauen in den ärmern Ständen; denn hier haben die Frauen häufig nicht die geringste Kenntniß von einer zweckmäßigen Wirthschaftsführung, von einer Zubereitung genießbarer Speisen, von Einrichtung eines Haushaltes, es fehlt ihnen der Sinn für Reinlichkeit und die damit eng verschwisterte Ordnungsliebe; Nähen, Stricken und Ausbessern verstehen sie oft gar nicht oder nur höchst mangelhaft.

So kommt es denn, daß der arme Mann, selbst wenn er verhältnißmäßig guten Verdienst und häusliche Reigungen hat, für seinen schweren Erwerb aller häuslichen Gemüße, aller Behaglichkeit entbehrt, die sich selbst in beschränkten Verhältnissen bei verständiger Benutzung der Mittel bis zu einem gewissen Grade erreichen läßt. Schmutz und Unordnung macht die enge Stube widerlich und noch enger, während Reinlichkeit und Ordnung auch die ärmlichste Wohnung erheitern können und zugleich die sichersten Ersparungsmittel sind. Oft muß er sich mit der Caricatur des Kaffee's, dem Eichorienausgusse und etwas Brod, statt der ihm so notwendigen Speise begnügen und erhält er diese, so ist sie auf das Flüchtigste und Nachlässigste zubereitet. Wurst, Speck und Branntwein zum Frühstück, zum Vesperbrode müssen dann aushelfen und in diesen, in kleinen Beträgen gekauften, also auf das Theuerste bezahlten Gegenständen und dem ewigen Kaffee wird mehr verschlemmt, als bei richtiger Einrichtung eine einfache, gut zubereitete Speise für die ganze Familie kosten würde. Schmutz und Mangel an sorgfältiger Ausbesserung vermindert die Dauer der Wäsche und Kleidungsstücke unglaublich. Ist es zu verwundern, daß der arme Arbeiter von einer solchen Häuslichkeit abgeschreckt, daß er aus seinem Hause geschucht und in die Wirthshäuser getrieben wird, wo er im Branntweingenuße und Kartenspiel einigen Ersatz für Dasjenige sucht, was ihm sein Haus versagt? Da erreicht denn das Elend bald sein höchstes Maß und die Familie, die, wenn auch arm, doch erträglich hätte leben können, sinkt zum Betteln und gelegentlich noch Schlimmeren herab.

Man sollte glauben, daß es für die Frauenzimmer aus den ärmeren Klassen kein besseres Bildungsmittel gäbe, als das Dienen in ordentlichen Häusern; allein auch dieses fruchtet selten, denn sie sind meist so völlig ungeschickt und unerfahren in den gewöhnlichsten, zu einem solchen Dienste erforderlichen Dingen, daß sie in ordentlichen Häusern selten lange bleiben, denn auch an eine Ausbildung ist nicht zu denken, da bei Vielen eine völlige Gedankenlosigkeit, eine völlige Gleichgültigkeit und eine geistige Beschränktheit ohne Gleichen eine solche unmöglich macht. Man findet nicht häufig gute Dienstboten aus den untersten Klassen und selbst wenn sie zuweilen sich scheinbar an Ordnung, Thätigkeit und Reinlichkeit gewöhnen, bleibt ihnen dies

Alles regelmäßig nur äußerlich; sobald sie sich mit Männern ihres Standes verheirathen, ist das drolle, saubere Mädchen in den häufigsten Fällen in kurzer Zeit eine schlaffe, schlumpige und schmutzige Hausfrau. Arbeiter aber ein solches Mädchen im Tagelohn oder gar in Fabriken, so ist es begreiflich noch viel schlimmer. In dieser Beschaffenheit, ihr Frauen, liegt ohne alle Frage eine der Hauptquellen des Elends der untern Arbeitsklassen, und eine Erziehung des weiblichen Theils dieser Klassen zu tüchtigen Hausfrauen würde eine der größten Wohlthaten sein, die man ihnen erzeugen könnte.

### Des Moselliedes Preiszuerkennung.

Die Casinogellschaft zu Trarbach an der Mosel hatte im Verein mit mehreren anderen Vereinen in der Moselgegend im Jahre 1846 einen Preis von einem Fuder des besten Moselweines von diesem Jahre, im Werthe von 500 Thlr., für die beste Composition und Dichtung eines Moselliedes gesetzt und den Hofcapellmeister Dr. Marschner in Hannover, Reisinger in Dresden und Lachner in München zu Preisrichtern ernannt. Diese haben kürzlich in Bezug hierauf folgenden Ausspruch gethan: Indem sie einstimmig ein in jedem Betracht originelles, kräftiges, rein volksthümliches und zugleich melodisches und vollendetes Lied vermiften, bezeichnen sie jedoch eine bedeutende Anzahl derselben als „recht gut“ und „gut,“ und unter der Gesamtzahl von 167 eingegangenen Nummern 101, 104 und 159 als die besten. Da jedoch von jedem der Preisrichter obige drei Nummern nur eine Stimme erhalten, hingegen Nr. 94a, 102, 118, 125, 159 und 163 aber zwei Stimmen, und Nr. 119 ganz allein alle drei Stimmen bekam, so ist dieser Nummer der Preis zuerkannt worden. Das in dem Repertorium des Moselvereins unter der Nummer 119 eingetragene und mit dem Motto: „Frisch in den Kampf,“ bezeichnete Lied führt die Ueberschrift: „Des deutschen Rheines Braut,“ und hat zum Verfasser, als Dichter und Componist zugleich, den Herrn Julius Otto, Cantor und Musikdirector an den drei evangelischen Hauptkirchen zu Dresden.

#### Des deutschen Rheines Braut.

Wohl ist im deutschen Vaterland  
Manch' schöner Strom zu schau'n,  
Wohl zieht manch' blaues Wogenband  
Durch Deutschland's freie Gau'n,  
Wohl blüht im lichten Sonnenstrahl  
Manch' edlen Weines Gluth  
Auf Bergeshöhen, in grünem Thal,  
An deutscher Ströme Gluth!  
Doch einem Strom soll jetzt allein  
Eitlingen unser Lied,  
Doch preisen laßt uns einen Wein,  
Begeistert, heiß erglüh't;  
Kennt ihr den Strom? Kennt ihr den Wein?  
Gepriesen sei'n sie laut!  
Die Mosel ist's, der deutsche Strom,  
Des deutschen Rheines Braut!

Auf der Bogesen blauen Höh'n,  
Aus wildem Felsgestein,  
Entspringt krytallenhell und schön  
Sein Duell, jungfräulich rein.

Er fließt zu Thal in schnellem Lauf,  
 Strömt rasch zu Welschlands Au'n,  
 Kein Fels, kein Strudel hält ihn auf,  
 Sein Deutschland muß er schau'n,  
 Willkommen denn, du deutscher Fluß,  
 Du blaues Wogenband;  
 Sei mir gegrüßt mit deutschem Gruß  
 Im deutschen Vaterland;  
 Sei mir gegrüßt viel Tausend Mal,  
 Gepriesen hell und laut,  
 Du schöner deutscher Moselstrom,  
 Du deutschen Rheines Braut!

Wie fließest du so frisch und frei  
 In vollem Wogenrang,  
 An grünen Rebenhöh'n vorbei,  
 Das blüh'nde Thal entlang!  
 Manch' alte Stadt, manch' hoher Dom  
 In dir sich spiegelt hell;  
 Manch' stolzes Schiff auf deinem Strom  
 Dahin rauscht windeschnell,  
 So lenkst zum Rhein du deinen Lauf,  
 Erfüllst dein schönes Loos;  
 Süßlosend nimmt die Braut er auf  
 In seinen kühlen Schooß  
 Beglückt strömst du mit ihm dahin;  
 O, sei gepriesen laut,  
 Du schöner deutscher Moselstrom,  
 Du deutschen Rheines Braut!

Als Morgengabe süß und hold  
 Bringst deinem lieben Rheine  
 Du wohl das schönste, beste Gold,  
 Du bringst ihm deinen Wein.  
 Und wie des Bräut'gams trotz'ger Muth  
 Sich seine Reben schafft,  
 Boll heißer wilder Feuergluth,  
 Boll kühner Manneskraft;  
 Du bringst ihm Trauben andrer Art,  
 Du bringst ihm würz'gen Wein  
 Boll Feuer auch, doch lieblich zart,  
 Sangfräulich mild und rein.  
 O, süßer Wein, o, edles Gold,  
 Gepriesen seist du laut!  
 So lieblich bist du, weil dich pflegt  
 Des deutschen Rheines Braut.

Und ob auch deine Wiege jetzt  
 Senkt unter fremdem Joch,  
 Ob welsche Gau'n dein Strom auch neigt,  
 Deutsch bleibst du, Mosel, doch!  
 Deutsch ist ja deines Namens Laut,  
 Deutsch ist dein gold'ner Wein,  
 Dem deutschen Rhein bist du getraut,  
 Deutsch wirst du ewig sein!  
 Und wann einst unser Schlachtschwert kiert  
 Im letzten heil'gen Streit,  
 Dann, deutsche Felsenjungfrau, wird  
 Auch deine Wiege befreit!  
 Ein donnernd Poch aus voller Brust  
 Erklings' zum Himmel laut,  
 Dir schönem deutschen Moselstrom,  
 Dir deutschen Rheines Braut!

## Die Prophezeihungen des Benediktiners mönchs Paola.

Großes Aufsehen macht gegenwärtig ein Schriftchen, in welchem die angeblich letzten prophetischen Worte des jüngst in Straßburg verstorbenen 97jährigen Benediktinermönchs Paola aufgezeichnet sind. Da diese Prophezeihungen nichts Bedenkliches enthalten, theilen wir sie unsern Lesern mit. Wird deren Richtigkeit sich durch den Erfolg be-

stätigen? Wir wissen es nicht, wollen auch vor der Hand nicht darauf bauen.

„... So stehe ich denn am Grabsteine dieser Welt; noch ein Schritt, und eine andere nimmt mich auf in ihre lichten Räume. Mein Geist löst sich allmählig ab von den drückenden Banden des Fleisches. Was sich begeben in grauer Vorzeit und in den jüngsten Tagen, die ich durchwandelte, Alles liegt offen vor meinen Blicken. Staunend heften sie sich auf ein Blatt, denn mit flammenden Lettern geschrieben erblicken sie das Jahr 1850, die erste Halbscheid des 19ten Jahrhunderts nach der Geburt dessen, der zur Rechten sitzt am Throne seines himmlischen Vaters.

Die Bewegungen auf dem kirchlichen Boden, die Spaltungen, so eitle Menschenatzungen und Irrglauben herbeigeführt, werden im Jahre 1850 ihr Ende erreichen. Fürsten und Geistliche, Hohe und Niedere werden zusammenkommen auf einem großen Congreß, der da sein wird in einer Stadt am Rheine, und sich berathen. Sie werden sich vereinigen zur Feststellung einer einzigen, wahren und allgemeinen Lehre des christlichen Glaubens, und werden Alles verbannen und entfernen, was nicht entspricht den Gesetzen der Natur und Vernunft, denn die Völker haben abgeschüttelt den Staub alter Meinungen, und ihr Geist ist nicht mehr umrankt von den Spinnengeweben veralteten Mönchs- und Pfaffentrugs. Zwar wird eine Sekte ihr Hyderhaupt erheben mehr denn je und ihre Brandsackel schleudern in die Herzen der Hohen und Niederen, allein ihr Spuk wird nicht lange dauern, denn die Fürsten werden ihn nicht länger dulden und diese Sekte ausrotten mit Stumpf und Stiel.

Nicht fehlen wird's auch an Erscheinungen und Zeichen am Himmel, besonders zur Herbstzeit, und sie werden mahnen die Völker zur Buße und zur Besserung. Die Ungläubigen mögen vermeinen, sie seien Vorboten vom Ende der Welt; allein dies ist noch fern; aber nahe ist stets der letzte Augenblick unseres Lebens, darum bestellet euer Haus bei Zeiten und seid rüstig, dieweil es noch Tag ist. Seid tugendhaft, aber hängt euer Herz nicht an Frömmerei, denn die den Kopf hängen, scheinen wie ein Lamm, aber inwendig sieht es mit ihnen anders aus.

Ein großer Kirchenfürst strebt mit Eifer, sein Volk aus dem Kerker der Finsterniß zu retten, und durch weise Lehren dem reinen Glauben zuzuführen; allein die Gewalt, die seine Untergebenen über ihn ausüben, ist zu mächtig, und durch sie wird der Mann gestürzt, dessen Wunsch das Glück seines Volkes gewesen. Das so mächtige Reich, das einst sein Panier vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne wehen ließ, wird durch innere Stürme in sich selbst zusammensinken und ein Raub werden anderer Mächte, deren weise Gesetze es wieder erheben werden.

Ein gleiches Schicksal steht dem osmanischen Reiche bevor, dessen Oberhaupt durch den Haß

eines Paschas das Leben einbüßen wird mittelst beigebachten Giftes.

Mord und Unfug, von den Türken abermals unter den Griechen angerichtet, rufen die christlichen Völker zur Rache, und Rußland ist's wiederum, welches das Blut der armen geschlachteten Mitchristen schrecklich sühnen wird. Triumphirend werden die Ketter in die türkische Hauptstadt einziehen, den Halbmond von den Moscheen reißen und statt dessen das Kreuz aufpflanzen. Die Türken werden nach Asien zurückgedrängt werden, doch Viele von ihnen das Christenthum annehmen; Tausende werden einwandern nach jenem schönen Lande, und Friede wird herrschen darin fortan.

Spanien wird durch die Einmischung einer fremden Macht endlich zur Ruhe gebracht.

In Frankreich bereitet der Tod eines hohen Mannes große Trauer und Betrübniß, und der langgewährte Friede wird durch die Intriguen einer sonst sehr mächtigen Partei ernstlich geschwächt. Indes beschäftigt ein Krieg mit einem andern Lande das Volk zu sehr, und die Ruhe ist bald wieder hergestellt.

Rußland, so groß und mächtig, wird großen Verlust erleiden durch ein kühnes Volk im Osten, während im Westen seines Landes eine große Emute ausbrechen und selbst in der Hauptstadt sich ein unruhiger Geist zeigen wird.

England wird bedeutende Siege über China erlangen und vom Kaiser Zugeständnisse erhalten, die für Europa von der höchsten Wichtigkeit sein werden. Auch wird das Christenthum in China festen Fuß fassen, und viele Europäer werden ein neues Vaterland daselbst finden.

Ein nordisches Königreich verliert mehrere auswärtige Besitzungen, die ihm von großer Wichtigkeit waren, und sinkt in die Reihe der kleinen Staaten zurück.

Deutschland, im Innern wie nach Außen stark und mächtig, wird, durch weise Institutionen geleitet, sich immer mehr seinem schönen Ziele nähern, dem der höchsten moralischen und politischen Vollkommenheit. Fürst und Volk werden sich die Hand reichen und gemeinschaftlich Einer für des Andern Wohl wirken und streben. Auswanderungen werden in diesem Jahre zahlreich vorkommen, besonders aus Schlesien und Thüringen, und an der Spitze wird ein deutscher Fürst stehen. Derselbe wird im Orient einen neuen Staat gründen, und seine Unternehmungen werden Segen und Heil bringen Allen, die ihm folgen.

Drohend wird die asiatische Cholera sich den deutschen Grenzen nähern, aber sie nicht überschreiten, dagegen werden andere Krankheiten viele Verheerungen anrichten, besonders unter denen, die der Böllerei ergeben sind; darum seid mäßig und nüchtern!

Große Erfindungen werden an den Tag kommen, an die vorher kein Mensch gedacht; aber

auch den arbeitenden Klassen wird sich eine neue Quelle der Nahrung eröffnen. Für die Landleute wird das Jahr 1850 ein ewig denkwürdiges werden. Nachdem die Krankheit unter den Kartoffeln 1847—1849 immer mehr und mehr nachläßt und nur in einigen Gegenden noch vorkommt, wird sie im gedachten Jahre ganz verschwinden, und werden sich die ältesten Leute einer so großen, reichen und schönen Ernte nicht zu erinnern wissen. Die Scheunen werden das Korn und den Weizen nicht fassen können. Auch die Hülsenfrüchte, vorzüglich Erbsen, Bohnen und Linsen, werden in großer Fülle wachsen.

Nachdem im Frühjahr und Sommer abwechselnd trockne und nasse, aber warme Witterung geherrscht hat, wird der Herbst in seltener Schönheit erscheinen, so daß der Wein ausgezeichnet werden und den von 1811 bei Weitem übertreffen wird.

Noch Vieles erblickt mein trunkenes Auge, allein mein Stundenglas läuft ab, der Todesengel nähert sich mir mit freundlichem Blicke, ich — komme — —."

Dies waren die letzten, deutlichen und im vollen Bewußtsein gesprochenen Worte des würdigen Greises. Möchten sie den bösen, sündigen Menschen warnen und zur Buße führen, den frommen und tugendhaften aber beseligen und stärken in dem Glauben an eine schöne Zukunft hier und jenseits.

## Bermischtes.

In Amerika hat man die Beobachtung gemacht, daß aus Deutschland bezogener Bein- und Kleesamen, ja selbst Kartoffeln besser gedeihen und bedeutendern Ertrag liefern, als einheimische. — Daher ist auch das Aufkaufen von Sämereien für Amerika in Deutschland zu erklären. Ueberhaupt ist der Samenwechsel überall zu empfehlen und der beständige Anbau eines auf demselben Boden gezogenen Samens erinnert an den analogen Nachtheil wiederholter Familienheirathen.

In London fand kürzlich eine große Preisaustheilung für Frauen von ausgezeichneten Verdiensten statt. Man hörte dabei u. A. Folgendes: „An Miß Brittleß, die zwanzig Jahre an John Brittleß verheirathet ist und während der ganzen Zeit ihren Mann nicht gefragt hat, wenn er nach Hause kommen werde, nie gedroht, ihn nach Hause holen zu lassen, einen silbernen Theetopf. An Miß Nelson, die während ihrer langjährigen Ehe ihrem Manne nie ein saures Gesicht gemacht, einen silbernen Rahmnapf. — Den höchsten Preis aber erhielt Miß Mirabel. Diese vortreffliche Frau war 25 Jahre verheirathet und hatte ihren Mann noch niemals — — um Geld angesprochen!!! — Unsere lieben Frauen werden freundlichst gebeten, diese leuchtenden Vorbilder sich zum Muster zu nehmen.

Die Hildb. Dorfz. erzählt: Ein blutarmes Schulmeister in der Nähe von Gisleben forgt von einem eben so armen Kollegen 25 Thlr. auf sein

ehrliches Gesicht. Es waren langjährige Ersparnisse. Das Geld hilft aber nicht; der arme alte Mann stirbt durch eigne Hand. Nicht lange, und der alte Darleiher ist auch todt. Beide hinterlassenen Witwen, hülflos und blutarm, die Eine kann das Geld nicht geben, die Andere nicht entbehren. Die Noth ist groß. Das hört ein wohlbekannter Mann in Magdeburg und schickt den Witwen 31 Thlr. Die Schuld ist abgetragen und noch Geld für ein Trauerkleid übrig geblieben. Der edle Helfer aber heißt —

### Uthlich.

Ein Todtengräber in Ostpreußen, der sich bei seinem schwierigen Gewerbe nur eines sehr geringen Einkommens erfreute, lebte doch sehr comfortabel und seine Töchter hatten alle Fingerlang ein neues Seidenkleid, schöne Tücher, Spitzen u. s. w. Kürzlich kommt eine dieser Damen wieder zu der ersten Kleiderfabrikantin des Ortes und bittet sie, aus einem schon getragenen Kleide eine Mantille zu fertigen; aber, o Schrecken! — die Schneiderin erkennt bei der Arbeit in dem Kleide dasselbe, das kürzlich der Herr Bürgermeister seiner Frau neu mit ins Grab gegeben hatte. Ein Prozeß gegen den Todtengräber ist eingeleitet.

Selten ist ein so gräßliches und dabei unverschuldetes Elend über eine Gegend hereingebrochen, wie über die schlesischen Kreise Rhynik und Pleß. Der Jammer ist unendlich und muß jeden Fühlenden auf's Tiefste bewegen. Drei Jahre hat die Erde den Armen ihren Segen versagt, das letzte Jahr auch die spärlichen Kartoffeln. Tausende schleichen wie Gespenster umher, in den Städten und auf den Dörfern, und erwarten den Tod als besten Freund, Tausende sind ihm schon erlegen. Der unendliche physische Jammer hat das Herz erdödtet, Kinder wüthen gegen ihre Eltern, Eltern gegen Kinder im Wahnsinne des Hungers und des Fiebers. Sollten da nicht Alle, denen eine reiche Ernte in Scheuern und Kellern eingezogen ist, Herz und Hand desto weiter öffnen für das Elend der ferneren Brüder, der Reiche sein reichlich Theil, die Witwe ihr Scherzlein geben?

In Wien klagt man über die ungeheure Zunahme der Unsittlichkeit. Allzuoft komme es vor, daß Väter ihre Töchter und Männer ihre Frauen verkuppelten. Eheliche Untreue, Unterschleife, Betrügereien seien an der Tagesordnung und die Ursachen dieser betäubenden Erscheinungen seien ungemessene Sucht nach Wohlleben und grenzenloser Luxus.

Ein Verein von englischen Damen in Hamburg hörte mit Schrecken, daß die kleinen von den Missionären neubekehrten Ostindier noch immer unanständig heidnisch umherliefen. Sie veranstalteten daher eine Sammlung und schickten eine ganze Schiffsladung Höschen übers Meer nach

Indien. Da sie aber vergaßen, eine Gebrauchsanweisung mitzuschicken, so läuft jetzt das kleine unchristliche Volk mit den Höschen an den Armen umher.

Um sich einen Begriff zu machen, wie zeitlicher die Auswanderungsgeschäfte betrieben worden sind und zum Theil von wahren Seelenverkäufern unter dem Deckmantel der Menschenliebe noch betrieben werden, sei hier des Projekts erwähnt, nach welchem das Pariser Handlungshaus DeLrue und Comp. sich verbindlich gemacht hat, 80,000 deutsche Einwanderer nach Südamerika zu schaffen. Gelingt der Plan, so hat jenes Handelshaus durch dieses saubere „Geschäftchen“ netto 200,000 Thlr. verdient! Und was erwartet dort die deutschen Brüder? — Entbehrung, Krankheit und Tod, wenn dieser nämlich mitleidig genug ist, die armen Verrathenen, denen anfangs goldene Berge versprochen werden, bald zu erlösen.

Aus dem Obererzgebirge. Dem Pfarrer Rosenhauer in Rittersgrün, der während des Nothstandes im vorigen Jahre seiner Gemeinde ein zweites Oberlin ward, und dessen aufopfernde Thätigkeit um so ehrender anzuerkennen ist, als er eben erst sein Amt angetreten und mit all den Beschwerden eines solchen neuen Verhältnisses zu kämpfen hatte, ist vom Ministerium des Innern die Nothstandeserinnerungsmedaille übersendet worden. — In demselben Dorfe, in Rittersgrün, kam neulich der Versuch der Aussetzung eines Kindes vor. Ein vielleicht halbstündiges Verweilen in der freien, kalten Winterluft hatte auf das Kind ebenso wenig tödtlich eingewirkt, als auf ein Wochenkind, das man bei einem Feuer in dem Dorfe Markerbach im Rettungsgetümmel verloren hatte und erst nach einer halben Stunde — im Schnee fand.

(Dresd. Tageblatt.)

Der Berliner Traktatverein, der seine Erschlaffungs- und Entnervungs-Literatur mit dem stolzen Namen „Erbauungsschriften“ belegt, machte kürzlich bekannt, daß er von 1816 bis 1846 3,558,850 Schriften gedruckt und meist verbreitet habe. — Am Tage dieser Bekanntmachung war eine Sonnenfinsterniß. — Daß aber jener Verein bis jetzt doch noch nicht den gesunden Sinn des deutschen Volkes zu zernichten vermocht hat, zeigt unzweifelhaft von einer gesunden Nervenconstruction.

### Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Getreidehändlers Richter in Rossen Tochter, Marie Theresie. — Des Gutsbesizers Richter in Gule Sohn, Carl Ernst.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Herr Superint. M. Locke.

## Be k a n n t m a c h u n g e n.

### Warnung.

Unvorsichtiges Reiten und Fahren innerhalb der Stadt, sowie das unnöthige Knallen mit der

Peitsche werden bei einem Thaler Strafe untersagt.

Charand, den 22. Februar 1848.

Der Rath.

## Bekanntmachung.

Da mit der Wiedertehr der gewöhnlichen Verhältnisse und Preise im Brodhandel die Ursache außergewöhnlicher Maßnahmen wegfällt, so hört vom 1. März d. J. an der freie Verkauf dieses Lebensmittels wieder auf, indem von jenem Tage an nur die Bäcker das Recht des unbedingten Verkaufs behalten.

Brodhändler haben sich, wie vor Eintritt der Theuerung nur auf Verkauf bestimmter Quantitäten zu beschränken und müssen sich, in streitigen Fällen, sowohl Käufer als Verkäufer gerichtlich ausweisen, sowie einer Strafe von 10 Ngr. bis 1 Thlr. unterwerfen, wenn eine Ueberschreitung dieser Anordnung nachgewiesen wird.

Der Verkauf des Brodes wird wie zeither nach Pfunden stattfinden, und können Beschwerden über unrichtiges Gewicht jederzeit bei uns angebracht werden, um sofort Erledigung zu finden.

Charand, den 22. Februar 1848.

Der Rath.

## Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das Karl Gottlob Krausen gehörige, sub Nr. 27 des Brandcatasters aufgeführte, ohne Berücksichtigung der Abgaben ortsgerechtlich auf 435 Thlr. gewürderte Wohnhaus nebst angebauter Scheune und einem Stück Garten zu Seeligstadt

den 1. März 1848

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden, was mit dem Bemerken, daß das Nähere aus dem an hiesiger Gerichtsstelle, sowie in der Schänke zu Seeligstadt aushängenden Anschlag zu ersehen, hierdurch bekannt gemacht wird.

Nothschönberg, den 3. December 1847.

Das von Schönberg'sche Gericht.  
Leonhardi, Ger.-Dir.

## Subhastationserledigung.

Der durch Bekanntmachung der unterzeichneten Gerichte vom 3. Februar d. J. auf den 13. März d. J. anberaumte Termin zu freiwilliger Subhastation des Herrn Wilhelm Neumann zu Hezdorf gehörigen Grundstücks daselbst hat sich durch den aus freier Hand erfolgten Verkauf des letztern wieder erledigt und wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freigut Niederschöna mit Hezdorf, am 24. Februar 1848.

Herrl. Albertsche Gerichte daselbst.

Glöckner, G.-D.

## Bekanntmachung.

Auction von Meißner Porzellainen verschiedener Art, als: weiße, blaue, bunte Kaffee-, Tafel- und andere Geschirre, findet vom 9. März bis mit 14. März 1848 alhier im Gasthose zum deutschen Hause, Nachmittags von 2 Uhr an, statt.

Die zu versteigernden Gegenstände können an jedem Auktionstage Vormittags von 10 bis 12 Uhr in Augenschein genommen werden, und sind Auktionscataloge in der Rathsexpedition zu erhalten.

Rossen, am 25. Februar 1848.

Der Rath allda.

## Bekanntmachung.

Auf dem Rittergute Deutschenbora sollen

den 1., 2. und 3. März d. J.

von Vormittags 10 Uhr an

verschiedene Mobilien, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke, Wäsche, Gläser, Steingutgeschirr, Wein- und Brantwein-Vorräthe, Weingefäße, ein zweispänniger Sattel und ein Jagdhund gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Zu den Eimerweise zur Versteigerung kommenden Weinvorräthen ist das Gefäße vorsorglich mit an Ort und Stelle zu bringen.

Gedruckte Cataloge sind zu haben in der Deutschenboraer Gerichts-Expedition in Meissen, in den Gasthöfen in Rossen, Siebenlehn, Deutschenbora, Ober- und Niedereula, Wendischbora und Katzenberg.

Rittergut Deutschenbora, am 2. Februar 1848.

Die Leuterich'schen Gerichte.

Funke, G.-D.

Die Anmeldungen zur nächsten Gesindebelohnung des Kesselsdorfer Vereins sind bis zum 1. März d. J. zu machen.

Kesselsdorf, den 23. Febr. 1848.

Der Vorsteher Schöber.

## Versammlung

des Pferdezüchter-Vereins

Donnerstags, den 2. März 1848,  
im Gasthose zu Katzenberg.

## Bekanntmachung.

Junge Säßellern von 5, 6 bis 7 Ellen Länge, an Flüsse und Bäche einzusetzen, dergl. auch ellerner Säß zum Pflanzen sind zu ganz billigen Preisen in größern und kleinern Quantitäten zu bekommen beim Vicerichter Irmer zu Grumbach bei Wilsdruf.

## Ein Stamm Bienen

mit der diesjährigen Honigernte ist zu verkaufen in der Schule zu Mohorn.

## Munkelrübensamen

von bekannter Güte, die Kanne 5 Ngr., ist zu verkaufen bei dem Gutsbesitzer Steiger in Nößige.

# Kalk zu herabgesetzten Preisen in Burghardswalde.

Durch günstige Pachtbedingungen bin ich in den Stand gesetzt, von nun ab den Scheffel besten Kalk für nur

**8 Neugr. 6 Pf.**

abzulassen. Bei Abnahme von wenigstens 101 Scheffeln werde ich gern noch billigere Preise stellen.

Kalkofen Burghardswalde, den 23. Februar 1848.

Gutsbesitzer Thümmel.



## Zu verkaufen

steht mein in gutem Stande befindliches, auszugsfreies Haus hier, zu D e r s t ö f w i s sub No. 10 des Brd.-Catastr. mit 92 □ Ruthen Garten und 52 □ Ruthen Feld.

Carl Gottlob Restler.

## Bekanntmachung.

Ich mache allen meinen Sönnern und Freunden bekannt, daß ich mich in Kaufbach als Windmüller etablirt habe und zugleich mit allen Sorten Mehl handle.

Rudolph Scharfuch, Windmüller.

## Vortheilhaftes Anerbieten für einen Tischler!

Besondere Umstände veranlassen mich, mein in der Neugasse gelegenes Wohnhaus No. 98. mit vollständigem, gutgehaltenen Tischlerwerkzeuge, allen Holzvorräthen und einer ausgebreiteten, schönen Kundschaft aus freier Hand zu verkaufen. Es sind bloß 600 Thaler Anzahlung erforderlich und die Uebnahme kann spätestens den 1. Mai a. e. erfolgen. Als einen günstigen Umstand bemerke ich noch, daß hier seit Kurzem 4 Tischlerwerkstätten weniger geworden sind.

Rossen, den 22. Februar 1848.

**Traugott Ebert,**

am Markte.

## Pflanzen-Verkauf.

Auf dem Rittergute Rothschönberg sind Eschen, Ahorn, Birken, weiße und rothe Erlen billig zu verkaufen.

Eine Partie weißbuchenes Stockholz soll billig verkauft werden, worüber Herr Seilermeister Büttner in Tharand gefälligst Auskunft ertheilt.

## Bekanntmachung.

Den geehrten Einwohnern Wilsdruffs und Umgegend mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich eine neue Drehmandel angeschafft, sowie die alten habe repariren lassen. Um gütige Beachtung bittet

Heinrich Jhle.

Wilsdruf, den 22. Februar 1848.

## Pensions-Anerbieten.

Von nächste Ostern an wünsche ich einige Mädchen zur Ausbildung in weiblichen Arbeiten in Pension aufzunehmen. Es wird mir eine angenehme Pflicht sein, den mir anzuvertrauenden Töchtern unter möglichst billigen Bedingungen die sorgsamste älterliche Beaufsichtigung und Pflege zu widmen.

Meißen, im Monat Februar 1848.

Amalie verw. Adv. Schickert.

## Kartoffelland

wird für dieses Jahr wieder ausgegeben. Die Anmeldungen sind bis den 31. März zu besorgen.

Posthalterei Wilsdruf.

Mehrere hundert Maurer, gesellen werden gesucht und können von heute an für dieses Jahr dauernde Arbeit finden. Die meisten Arbeiten werden in Accord gegeben und können täglich 16 bis 25 Ngr., auch nach Befinden mehr verdient werden.

Meißen, am 15. Februar 1848.

Mauermeister Mohn.

## Bekanntmachung.

Daß Unterzeichnete von Rossen aus als Bote nach Freiberg Sonnabends, nach Roswein Dienstags und nach Döbeln Mittwochs geht, wird hiermit bekannt gemacht.

Emilie Ernestine Stahl.

**1100 Thaler**  
 liegen vom 3. März d. J. an gegen hinlängliche hypothekarische Sicherheit zum Ausleihen bereit. Näheres in der Redaction d. Bl.

**200 und 400 Thlr.** liegen zu Ostern und **2500 Thlr.** den 1. Juni d. J. gegen gute Hypothek zur Ausleihung bereit. Näheres Auskunft hierüber ertheilt auf mündliche oder frankirte schriftliche Anfragen

Registrator Pöland in Roswein.

### Auszuleihen

sind auf Landgrundstücke 1500 bis 2000 Thaler. Gesucht werden zweimal 500 und 1800 Thaler auf sichere Hypotheken. Näheres bei G. Gaudlitz, Burgstraße No. 68 in Meissen.

### Ein Nachtwächter-Dienst

ist auf hiesigem Rittergute offen, und können sich beim Unterzeichneten brauchbare und insbesondere ehrliche und zuverlässige Subjekte, welche noch fähig sind leichte landwirthschaftliche Arbeiten zu verrichten, melden.

Kimbach, den 22. Februar 1848.

W. Möbius.

Auch kann von Ostern ab noch ein Ochsenjunge Dienst finden.

Der Obige.

### Lehrlings-Gesuch.

Gesucht wird ein junger solider Mensch, welcher Lust hat die Uhrmacherkunst zu erlernen, beim Uhrmacher Horn in Freiberg.

### Verloren

wurde am 15. d. M. von Hirschfeld nach Krögis ein schwarzer Pelz mit grauem Ueberzug und schwarzen Blumen. Wer denselben beim Schneidermeister Daxsel in Hirschfeld abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.



Den 21. Februar ist mir ein Bastard von Dachshund zugehauen. Gegen die Insertions- und Futterkosten ist derselbe von dem Eigentümer abzuholen beim Gemeindevorstand August Schumann in Klipphausen.

### Järgersprach.

- K. Freundchen, sag die Wahrheit treu,  
 Wie schießt der Prahler, Herr von Gift?  
 X. Wenn er mit dem rechten Rohre nicht trifft,  
 Dann schießt er mit dem linken vorbei.

## Bekanntmachung.

Mit Hoher Genehmigung wird nächsten  
 29. Februar 1848

## ein Maskenball

in dem Gesellschaftslokal zu Rabenau stattfinden.

Es werden alle Mitglieder, deren Angehörige und Freunde hierdurch benachrichtigt und zur Theilnahme ergebenst eingeladen.

Billets à 10 Ngr. sind zu haben:

bei Herrn Gutsbesitzer Schopper in Wendischcarsdorf,

= = Kaufmann Mäder in Rabenau,

= = Kaufmann Niezsche in Tharand.

NB. Billets, welche erst an der Kasse gelöst werden, kosten 15 Ngr.

Rabenau, den 23. Februar 1848.

Der Vorstand.

### Einladung.

Künftigen Sonntag als den 27. Februar soll in Kaufbach Pfannkuchen und Bratwurstschmaus mit Tanzmusik gehalten werden, wozu ergebenst einladet  
 Schern, Schankwirth.

In der Buchhandlung von C. E. Klinticht und Sohn in Meissen ist zu haben:

### Drei Gedichte:

1. An Sachsens Söhne;
  2. An Deutschlands Söhne;
  3. An Deutschlands Fürsten;
- von Gustav Raschig, Justizamtmann in Stolpen. Preis 4 Ngr. (Verklebt.)

Klare und faßliche Anleitung zur

### Lehngeld-Ablösung

nebst Rentenberechnung. An einem ausführlichen und praktischen Beispiele einer solchen Ablösung mit den dazu erforderlichen Erläuterungen dargestellt von einem Ablösungscommissar. Preis 5 Ngr.

Meißner Getreide-Preise, den 19. Februar 1848.

Weizen, der Schffl.	5 Thlr.	4 bis	6 Ngr.
Korn,	3	"	"
Gerste,	2	20	25
Hafer,	2	"	"

Druck von C. E. Klinticht und Sohn in Meissen.